© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

IV. Notizen.

1.) Die Ohrenfledermaus als Hausgenosse.

Im Oktober 1920 hatte sich eine Ohrenfledermaus abends in eine Bodenkammer unseres Landhauses in der sächsischen Schweiz verflogen. Ich fing sie mit einem Tuch, das ich nach ihr schleuderte, und aus dem ich sie dann vorsichtig herauswickelte. Ich hielt sie an den langen Ohren, um einen Biß zu vermeiden, nahm sie mit hinunter ins Wohnzimmer und ließ sie dort fliegen. Sie war zuerst sehr aufgeregt und schwirrte unausgesetzt umher, wobei wir ihre Fluggeschicklichkeit bewundern konnten; denn trotz ihrer großen Geschwindigkeit stieß sie nirgends an. Schließlich aber fand sie einen geeigneten Ruheplatz an der Lichtleitungsröhre oben an der Wand. Dort hängte sie sich in der bekannten Ruhestellung auf, drehte noch ein Weilchen das Köpfchen hin und her, kratzte sich, klappte die Ohren zurück und verhielt sich regungslos.

Ich erwartete, sie am nächsten Morgen auf diesem Platze wieder zu finden, aber sie war nicht mehr dort. Da noch nicht gelüftet worden war, mußte sie noch im Zimmer sein. Ich entdeckte sie schließlich in einer hohen Meißner Vase, aus der sie nie allein herausgekonnt hätte. Als ich die Fledermaus in meine Hand gleiten ließ, erlaubte sie mir eine ganze Weile, sie behutsam zu streicheln, ehe sie mir unversehens davonflog. Ich fing sie nun im Flug; das nahm sie übel und biß mir mit einem quäkenden Schreckenslaut in den Finger, sodaß ich sie wieder fortließ. Sie flog noch eine Weile umher und verschwand in einer dunklen Ecke an der Vorhangstange, um erst am Abend wieder hervorzukommen.

Da war ihr Benehmen ganz verändert. Sie schwirrte nicht mehr ziellos umher, sondern ging ersichtlich auf Nahrungssuche. Sie stieg am Vorhang auf und ab, drehte das Köpfchen nach allen Seiten, ließ sich auf den Fußboden nieder, auf dem sie sich geschickt und rasch vorwärtsbewegte, kroch unters Klavier und wieder hervor, lief flink nach der Türschwelle, als draußen eine Maus leise raschelte und horchte mit hochgestellten Ohren die Ritze entlang. Vom Fußboden log sie mühelos wieder auf. — Ich hatte unterdessen ein paar Fliegen lebend

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

gefangen, und als die Fledermaus wieder am Vorhang kletterte, bot ich ihr eine an. Zunächst erhielt ich einen kräftigen Biß in den Finger. Als aber Fliege und Finger blieben, nahm sie mir die Fliege ab und fraß sie. Eine zweite nahm sie prompt, dann eine dritte und vierte. — Meine erste Ration waren 14 Fliegen, die das Tierchen hintereinander verzehrte, wobei es sich unermüdlich bewegte, das Köpfchen drehte und hin- und herrutschte. — Ich mußte nun eine neue Portion Fliegen fangen. Da wir im Haus Stallung hatten, war das eine leichte Aufgabe. Die Fledermaus war unterdessen wieder auf Entdeckungsreisen gegangen. Als sie still saß, bot ich ihr erneut eine Fliege. die mir ohne Versuch zu beißen abgenommen wurde. Sie fraß noch fünf, dann flog sie fort und hängte sich wieder oben an ihre Röhre.

Am nächsten Morgen hing sie noch in derselben Stellung dort, rührte sich nicht, als gelüftet wurde und flog erst zur Dämmerstunde wieder umher. Als sie wieder am Vorhang kletterte, bot ich ihr mit der Rechten wie gestern eine Fliege an, hob sie aber dabei mit der Linken sacht ab, sodaß sie auf meiner Hand saß und von da aus die Fliegen nehmen mußte. Sie tat dies ohne weiteres und fraß meine 5 bereitgehaltenen Fliegen, darunter eine große Schmeißfliege. Als es nichts mehr gab, flog sie wieder fort. Ich mußte das Zimmer auf eine Stunde verlassen. Als ich wieder kam, war die Fledermaus verschwunden. Da ich nicht annahm, daß sie schon wieder ruhte, fürchtete ich einen Unfall und suchte alle erdenklichen Verstecke, darunter die Meißner Vase, erfolglos ab. Schließlich fuhr ich mit der Hand in die Sofaritze, da quäkte es erschreckt und ich faßte in ihr weiches Fellchen. Sie quäkte nochmals, als ich sie nun herausnahm, war aber sofort wieder lebhaft und kaute meine dargebotenen 6 Fliegen knisternd in sich hinein. - Dann flog sie wieder umher und war plötzlich vollkommen zutraulich. Sie flog mir auf den Kopf, auf die Hand, kroch in meinen Ärmel, kletterte auf meiner Schulter umher, kurzum sie hatte aus den Erfahrungen dieser 2 Tage bereits entnommen, daß wir großen Lebewesen ihr freundgesinnt waren.

So blieb sie auch in den 14 Tagen, die wir uns an ihr erfreuen durften: ein drolliges, neugieriges, vertrauensvolles Geschöpfchen, das eilfertig auf meine Hand zukam, wenn sie ihr Fliegen bot. Einmal hielt ich ihr einen Ohrwurm hin, der beim Zupacken herumschlug und sie in die Nase zwickte. Die Fledermaus schüttelte sich niesend, vertilgte den Ohrwurm aber doch. Wir hatten eine täglich sich wiederholende Freude an dem reizenden Tier, sodaß ich jedem Tierliebhaber nur empfehlen kann, sich in ähnlicher Weise mit einer Ohrenfledermus abzugeben. Die Unreinlichkeit, die das so winzige, geruchlose Tierchen verursacht, ist minimal und bei normaler Zimmerpflege ohne weiteres spurlos zu beseitigen. — Ihr Tod war die Folge ihrer allzugroßen Zutraulichkeit. Interessiert an allen ihr fremden Vorkommnissen ihrer neuen Lebensform, bestaunte sie den Inhalt einer Kakaotasse und kippte in das heiße Getränk. Wir fischten sie sofort heraus und säuberten sie, wobei sie selbst nach Kräften half, sie fraß auch noch 4 Fliegen, aber nach 3 Stunden war sie tot.

ELISABETH NAUNDORFF (Dresden).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mammalian Biology (früher Zeitschrift für Säugetierkunde)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Naundorff Elisabeth

Artikel/Article: Notizen: 1.) Die Ohrenfledermaus als Hausgenosse. 195-196